



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 2. September 1850.

Schreiben eines im Mai 1849 nach Nord-Amerika Ausgewanderten.

(Fortsetzung.)

Höchst interessant war indeß die Reise dennoch, obgleich die Bahn fast nur in den Urwäldern sich hinzieht, aber sie berührt herrliche, wild romantische Gegenden und man kann hier die Natur und die Mutter Erde noch völlig in ihrem Urzustande beobachten. Gewiß giebt es keinen Fleck in Deutschland, selbst in der wüsten menschenleeren Gegend, der so ganz und gar wild und roh aussieht, wie ein Urwald. Hier stört, seitdem die Erde steht, kein menschlicher Fuß die Ruhe der Gethiere, hier wagte noch kein Mensch, der Natur uralte Werke mit frivoler Hand anzutasten und in's Innere zu dringen. Keine Idee von dem Treiben und Jagen der civilisirten Welt, von dem Wühlen und Mähen europäischer Cultur durchdrang noch diese dichten und schattigen Haine. Nur die schaffende Kraft mit der zerstörenden Kraft sind einzig hier im fortwährenden natürlichen Kampfe begriffen, von dem überall Spuren sichtbar sind. Was nämlich die Natur selbstgeschaffen und hat wachsen lassen, vielleicht vor hundert Jahren, zerstört sie selbst durch Sturm und Blitzstrahl wieder und so bewunderungswürdig und groß die Allmacht in ihren Schöpfungen ist, so ehrfurchtsgebietend ist sie in den Spuren ihrer vernichtenden Kraft, welche die Urwälder häufig zeigen, denn ganze Strecken sind mitunter bedeckt von umgerissenen Bäumen und fortwährend begegnet das Auge Brandspuren vom Blitzstrahl, der oft große Strecken in Brand setzt. Durch diese Wälder nun suchte der menschliche Geist den Weg, um die Erzeugnisse des fernen Westens und der Fluren des

innern Landes in die cultivirten östlichen Hafenplätze zu fördern und mit andern bedeuteten Städten in Wechsel-Verbindung zu treten.

Die Stadt Buffalo nun, die ich am 11. Juli glücklich erreichte, ist aber auch würdig der Mühen und Kosten einer solchen Eisenbahn-Verbindung, denn sie ist nicht nur sehr freundlich, regelmäßig und großartig angelegt, sondern auch der bedeutendste Handelsplatz im Innern; so ist sie der Stapelplatz aller über den Erie-, Michigan- und Ontario-See aus den fruchtbaren Gegenden des Innern kommenden Erzeugnisse, und treibt sehr bedeutende Schifffahrt auf diesen Seen und auch per Canal nach Albany und New-York. Buffalo besteht erst seit einigen 30 Jahren und zählt über 40,000 Einwohner, wovon $\frac{1}{3}$ Yankee oder Nativen (Eingeborene) und Irländer, Engländer, Schotten und $\frac{1}{3}$ Deutsche und Franzosen sind. Es hat schöne breite Straßen. Auf der Hauptstraße Maint-Street vereinigt sich der Handel mit allen Artikeln und Kunstfachen; hier sind wirklich brillante Läden. Diese Straße ist mit Gas beleuchtet und dient an den Sommerabenden bei voller Beleuchtung als Promenade. Alle übrigen ebenfalls breite Straßen, wenn auch nicht gepflastert, doch an den Seiten mit Trottoirs von Holzböhlen versehen, sind parkartig angelegt, indem jedes Haus ein Gärtchen vor und hinter sich hat; diese Straßen sind ferner fast alle mit Baum-Alleen bepflanzt. Dieser Bauart wegen ist die Stadt sehr weitläufig und die Communication wird durch zahlreiche Droschken und Omnibus erleichtert.

Bemerkenswerth sind die außerordentlich großen prachtvollen Dampfschiffe, welche die Seen befahren; ich habe deren gesehen von 500 Fuß Länge, drei Stagen hoch, nämlich im unteren Räume Speisesaal und

Schlafkabinet, im mittleren Damen=Cajüte und gemeinschaftlicher Salon und oben offenes Deck zur Promenade mit Glas gedeckt, alle Räume sind mit Teppichen belegt, alle Fenster von bunt gemaltem Glas, so wie auch die Thüren, welche häufig als Spiegel dienen. Es ist ein wahrhaft unsinniger Luxus. Vor Kurzem war ich bei einer Excursion auf dem Erie=See am Bord eines solchen Schiffes, mit einer Gesellschaft von nicht ganz 2000 Personen, und es wurde in zwei Sälen getanzt.

Uebrigens ist die Lebensweise hier sehr einförmig. Öffentliche Vergnügungen kennt man gar nicht; der Amerikaner hat nur Sinn für Geschäfte, übrigens ist es der langweiligste Mensch, den man sich denken kann. In Bezug auf Klima kommt es mir vor, als wäre die ganze Natur hier noch im rohen ungezügelter Zustand; Hitze, Kälte, Stürme, Regen, Gewitter gehen von einem Extrem zum andern über.

Es ist im Sommer drückend=heiß und im Winter soll es schneidend kalt sein und dabei wüthen so arge Stürme, daß Einem mitunter Angst und Bange wird.

Die Schulen sind hier sehr schlecht und schon bei der Erziehung der Kinder wird der Grundsatz der vollständigen persönlichen Freiheit beobachtet. Ich habe in meinem Leben nicht so ungezogene Kinder gesehen, wie hier, denn diese haben ganz freien Willen, und höchst selten werden Kinder von ihren Eltern gezüchtigt, und dann nur im unreiferen, zarten Alter. Kinder von 11 bis 12 Jahren sind schon beinahe so selbstständig wie die Alten, woher es auch kommen mag, daß bei den Kindern schon in früher Jugend ein ungewöhnlich reifer Verstand und eine sehr große Dispositionsfähigkeit zu finden ist. Wenn Jemand einem Knaben, der ihn auf der Straße beleidigte oder ihm mit einer nach unseren Begriffen strafwürdigen Ungezogenheit begegnete, nur einen Schlag gäbe, so würde der Knabe sofort mit seinem Zeugen auf's Court=Haus laufen, den Mann verklagen und diesem eine Strafe von 5 Rthlr. zuziehen.

Die Deutschen in Amerika spielen bis jetzt noch eine sehr klägliche Rolle, denn sie sind nach den Irländern, die schon in der Heimath durch zu großes Elend und durch die fließmüthliche Behandlung Seiten Englands demoralisirt werden, und sehr viel Whisky trinken, die Verachteten. Wie ist es aber auch möglich, daß das Volk, von dem seit 20 Jahren größtentheils nur die Hefe hier eingewandert ist, und das, nachdem es sich hier durch Verrichtung der niedrigsten Arbeiten in einigermaßen bessere Umstände gebracht, durch Ausübung der größten Rohheit die amerikanische Freiheit genießen zu müssen glaubt —

daß dies Volk in großer Achtung stehen kann? Wenn die Yankee's einen gebildeten Fremden kennen lernen, so halten sie ihn zuerst für einen Franzosen und flamen, wenn man sagt, daß man ein Deutscher ist. Hoffentlich werden die Verhältnisse noch manchen Gebildeten aus Deutschland veranlassen, hierher auszuwandern und dadurch die deutsche Nation hier mit der Zeit in besseres Ansehen bringen.

(Fortsetzung folgt)

Erinnerungen eines Rechtsanwalts.

(Fortsetzung.)

Etwa eine Stunde nach seiner Verhaftung und unmittelbar vor der Ankunft des Fuhrwerkes, welches ihn in das Grafschaftsgefängniß abliefern sollte, ließ mich Alfred Bourdon um eine Unterredung bitten. Mit Widerstreben gewährte ich sie ihm; allein so sehr ich gegen ihn eingenommen war, wurde ich doch bei seinem Anblicke unwillkürlich tief erschüttert von der Veränderung, welche ein so kurzer Zeitraum an ihm hervorgebracht hatte — jeder Zug seines ausdrucksvollen Gesichtes verrieth Verzweiflung — gewaltige, fürchterliche Verzweiflung.

„Ich habe lieber Sie um eine Unterredung bitten wollen, als Dr. Curtis, weil ich weiß, daß er ein bitteres ungünstiges Vorurtheil gegen mich hegt,“ hub der unglückliche Gefangene an. „Allein ich hoffe, Sie werden eine inständige Bitte einem Sterbenden Manne nicht abschlagen — denn ein Sterbender bin ich, wie kurz oder wie lang der Zeitraum auch sein mag, der mich noch vom Schafotte trennt. Nicht in der kindischen Hoffnung, daß irgend eine Vetheuerung von meiner Seite vor den Schranken des Gerichts gegen den heute aufgebrachten Beweis irgend Etwas gelten würde, erkläre ich Ihnen mit aller Würde und allem Ernst, welche für einen Mann geziemen, dessen Lebenstage gezählt sind: daß ich an dem mir aufgebürdeten Verbrechen gänzlich unschuldig bin. Nein, ich hege keinerlei derartige Hoffnung; ich möchte damit nur erwecken, daß Sie, aus Mitleid mit meiner Jugend und meinem so schnell erfüllten Geschick Ihr, der ich in thörichter Selbstsucht und Ehrgeiz gehuldigt habe, die Botschaft brächten: „Alfred Bourdon war ein aberwitziger Thor, aber kein Mörder, und an dem ihm zur Last gelegten Vergehen ist er so unschuldig, wie ein neugeborenes Kind!“

„Jünger Mann,“ versetzte ich, von seinem einbring-

lichen Betragen einigermassen betroffen, — „die Heilige, reine, wenn auch hinsichtlich des gesellschaftlichen Standesunterschiedes allzukühne Leidenschaft, welche Sie für Miß Ellen zu hegen vorgeben, verträgt sich durchaus nicht mit dem grausamen feigen Verbrechen, das Ihnen erst vor einer Stunde durch solch' schreiende Beweisgründe aufgebürdet worden....“

„Sagen Sie nichts mehr, Sir!“ fiel mir Bourdon in's Wort und barg, in den Stuhl zurücksinkend, sein Gesicht in den Händen. „Es war ein vergeblicher Auftrag; sie könnte, Angesichts jenes Beweises, meiner unbegreiflichen Verheuerung nicht glauben. Vielleicht ist es auch so recht. Und doch ist es hart, Sir, in das Grab eines Verbrechens geworfen zu werden, beladen mit dem Fluche Derer, denen man mit Hingabe seines Herzblutes dienen und zum Segen gereichen möchte. O, Sir,“ fuhr er fort und Thränen wilden Schmerzes strömten zwischen seinen festgeschlossenen Fingern hindurch, „Sie können die unaussprechliche Bitterkeit des Schmerzes dessen nicht begreifen, der da fühlt, daß ihn ein Wesen, welches er anbetet, nicht nur verachten, sondern auch hassen, verstoßen, verfluchen muß! Meine Liebe war keine knabenhafte vergängliche Leidenschaft, sondern ist mit mir ausgewachsen und mit mir herangereift. Mein ganzes Leben war nur Ein langer Traum von ihr; Alles, was meine Seele von Schönheit eingefogen in allem Sichtbaren am Himmel und auf Erden: die Glorie des Sonnenuntergangs, der Silberglanz der Sterne, der Duft der Sommerblumen, — Alles, was sich die Einbildungskraft an himmlischer Reinheit und Schöne nur denken kann, dächte mir in ihr verkörpert, concentrirt, vereinigt. Und nun — nun ist sie für mich für immer, für immer und ewig verloren!“ Die innere Erschütterung raubte ihm die Sprache und ich verließ ihn rasch, denn ich selbst war tief und schmerzlich ergriffen.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

Kreuzburg 9. Aug. Ein bebauernswerthes Unglück hat sich am vergangenen Sonnabend im nahen Ludwigsdorf zugetragen. Als sich nämlich der Steiger Steinberg in einen Schacht hinunterließ, brach ein Zapfen des obern Rades, um welches das Seil befestigt ist. In diesem Augenblicke waren noch 30 Ellen bis auf den Grund zurückzulegen, welche der Unglückliche in die jähe Tiefe hinabstürzte. Es folgte diesem

Sturze augenblicklich der Tod, denn er hatte sich den Kopf zerschmettert. Der Unfall erregt um so mehr Mitleid, als der Verstorbene eine hilflose Frau hinterläßt und ein Kind, welches an demselben unheilvollen Tage getauft werden sollte.

Beuthen in Oberschlesien, 11. Aug. Unser Kreis, von dem man seit Jahreszeit annehmen zu müssen glaubte, daß er der friedlichste und ruhigste sei, weil alle Berichte nur Gutes verkündeten, ist leider nicht von der Art, um von ihm dieses Alles behaupten zu können. Gestern, am Freitag Nachmittags 3 Uhr, wurde ein armer Solinger, der mit Waaren über Land zieht, auf offener Chaussee, in der Nähe von Laurahütte, von Räubern angefallen, und seiner Uhr und seiner Baarschaft beraubt. Die Räuber machten sich auch über sein Felleisen, in welchem die Waaren, sein ganzes Vermögen, sich befanden, allein sie wurden gestört, indem Vulturanten näher kamen. Einer der Räuber schoss alsdann noch sein Pistol gegen den Verraubten ab, der betäubungslös zusammensank. Nach Aussage aller Aerzte wird er jedenfalls nicht gesunden, denn der Schuß war durch die Wunde in die Stirn gedrungen.*) Gestern Nachmittag kamen zwei arme Knaben von Josephsdorf her in den sogenannten Domaer Wald, den sie passiren mußten, um nach Königshütte zu kommen. Sie trugen alle ihre Habseligkeiten mit sich, einer war eine vater- und mutterlose Waise, der andere wollte mit jenem seine Tante in Königshütte besuchen. Es war gegen 5 Uhr Nachmittags, als sie sich im Walde befanden und auch bald von Räubern umringt wurden. Diese nahmen den Kindern Alles, was sie trugen, entkleideten sie bis auf's Hemd und die Beinkleider und ließen sie gehen. Eine kurze Zeit darauf passirt ein einsamer Wänderer denselben Unglücksweg, und hatte dasselbe Schicksal. Noch waren die Räuber mit ihm beschäftigt, als ein einzelner Wagen herankam; auch dessen Besitzer muß Alles hergeben, und es wird ihm gestattet, den Entkleideten mitzunehmen. Kaum waren diese hinweg, als ein mit Heuleitern beladener und mit zwei Fuhrleuten besetzter Wagen auf dem Schauplatze erschien. Hier hatten sich aber die Banditen verrecknet, denn indem der eine die Pferde peitschte, daß sie im vollsten Jagen von dannen stürmten, schlug der zweite mit einem rasch ergriffenen Beil den ihm Nächsten der Angreifenden darnieder. Alle

*) Neueren Nachrichten zufolge ist der Unglückliche schon gestorben.

Auslagen der Beraubten, von denen wir einige zu hören Gelegenheit hatten, kommen dahin überein, daß es anständig gekleidete, gut aussehende, aber mit Schußgewehren wohl versehene Männer sind, welche an solchen Orten wegelagern und die Gegend unsicher machen. Alles sieht mit Schrecken und Angst den Fortschritten entgegen, welche gut bewaffnete und organisirte Räuberbanden in günstigen Gegenden, wie hier, zu machen im Stande sein müssen.

Warmbrunn, 11. August. Eine Festschickte ganz eigenthümlicher Art steht auf nächsten Sonntag bevor. In diesem Monat sind es gerade 50 Jahr, daß Friedrich Wilhelm III. und seine angebetete Louise, ein Muster von äußerer und innerer Schönheit ohne Gleichen auf dem Throne, das Riesengebirge bis zu dessen erhabener Höhe besuchten. Bedufs ihres Empfanges hieselbst hatten die hiesigen Kauf- und Handelsleute eine Fahne anfertigen lassen. Diese ruht wohl erhalten beim Kaufmann Conrad. Damals trug diese Fahne ein 12jähriger Schulknaabe. Dieser befindet sich durch Fügung der Umstände gerade jetzt wieder hier, und zwar emporgestiegen bis zum königl. preuß. Intendantur-Rath. Mit ihm haben sich ein paar andere Ehrenmänner zu einer patriotisch-religiösen Erinnerungs-Feier verbunden. Besagten Tages soll die gesammte Schuljugend unter musikalischer Choral-Begleitung jene „Trophäe der Liebe, Treue und Dankbarkeit“ aus deren bisherigem Verwahrungsorte früh 8 Uhr in die evangelische Kirche tragen, und dort soll dieselbe am geeigneten Platze bleibend aufgestellt werden. Nach dem Gottesdienste wird man eine Kollekte für die Armen sammeln. Vereinbarung zu einem festlichen Mittagsmahle will man den Theilnehmern der Festlichkeit überlassen.

Sauer, 15. August. In voriger Woche brachen in dem zur Stadt gehörigen Grögersdorf Nachts 8 verummte Kerle in die Wohnung des Auszüglers Walter, bei dem sie wahrscheinlich viel Geld vermutheten, und raubten ihm 30 Thlr. Da sie glaubten, er habe das Uebrige versteckt, mißhandelten sie ihn auf schreckliche Weise, hängten ihn zweimal auf, um Geständnisse zu erpressen, und entfernten sich bei Anbruch des Morgens, nachdem sie alle Gegenstände im Zimmer durchsucht und zertrümmert hatten. Walter liegt noch darnieder an einer Wunde, die ihm mit einem Stockbein am Kopfe beigebracht ward.

Die Wirthschafterin ist weniger schwer verwundet, da sie sich bald im Anfang todt zu stellen mußte. Obgleich das Haus des Beraubten etwas vereinzelt steht, so ist doch unbegreiflich, wie die Nachbarn oder doch der Nachtwächter nichts von dem ganzen Vorgang gemerkt haben. Die Diebe haben sich lange Zeit mit vielen brennenden Lichtern im Hause aufgehalten, schon vorher aber fast 2 Stunden hindurch in der Nähe alle Vorbereitungen zum Einbruch getroffen. (Br. 3.)

Woischnik, 16. August. In diesen Tagen sind unweit der hierortigen Grenze im Königreich Polen 2 Wölfe in eine auf der Weide befindliche Viehheerde gerathen. Obgleich zwar die stärkeren Stücke der Heerde gegen die Raubthiere sich zur Wehr setzten, so sind dennoch 2 Stück Jungvieh durch die Wölfe von der Heerde abgetrieben und verfolgt worden. Die Eigenthümer des Viehes sind alsbald dem verschuchten Viehe nachgegangen und haben dasselbe aufgesucht. Sie fanden jedoch von dem einen Stücke, welches durch die Wölfe zerrissen wurde, nur noch den Kopf und einige Ueberbleibsel der Gliedmaßen dicht an der preuß. Grenze liegen; von dem zweiten Stück hingegen haben sie bis jetzt noch nichts entdeckt. Die Wölfe sind gemäß der zurückgelassenen Spur in die diesseitigen Forsten übergetreten. So werden denn die preussischen Grenzwaldungen von Wölfen und Räubern durchstrichen.

Ratibor, 17. August. Folgender, bis jetzt noch nicht aufgeklärter Fall ereignete sich in dieser Woche: Eine Dame kommt mit dem Hamburg-Wiener Zuge hier an, übergiebt einem Lohnkutscher, der vor dem Bahnhofe hält, ein fünf Wochen altes Kind wohl eingepackt und zugleich einen Brief an eine hiesige, dem Lohnkutscher bekannte Kaufmannsfrau und verspricht, nur Etwas noch von ihren Sachen zu holen und dann gleich selbst mit in die Stadt zu fahren. Inzwischen war der Zug nach Wien fort und der Lohnkutscher, der vergeblich sich nach seiner Dame umsoh, auch nicht länger warten wollte, führte das Kindchen zu der ihm bezeichneten Frau und gab den Brief ab. In diesem wurde gebeten, sich des Kindes anzunehmen, es würde schon Alles später vergütigt werden.

Nach Anzeige des Magistrats dürfen die in den Weingarten-Revieren frei herumlaufenden Hunde ohne Weiteres getödtet werden.

Der Magistrat macht bekannt, daß der Michaelis-Fahrmarkt zu Schlawa am 2ten October und der vierte Fahrmarkt daselbst am 4. Novbr. abgehalten werden wird.

Ausverkauf.

Der zum 1. October c. bevorstehende Uebergang meines, seit 29 Jahren hier und in Breslau bestandenen Waaren-Geschäfts in andere Hand, veranlaßt mich, die von einer Uebergabe ausgeschlossenen, noch reichlichen Waarenbestände, beinahe vollständig das Material zu weiblichen Handarbeiten jeder Art umfassend, bis ultimo September c. zu bedeutend, theilweise unter den Ankauf ermäßigten Preisen dem verehrlichen Publikum hiermit anzutragen. Die Käufe erfolgen gegen baare Bezahlung, mit dem Zugeständniß eines angemessenen Rabatts, wenn die betreffenden Gegenstände den Betrag von 25 Thlr. übersteigen. Zugleich ersuche ich diejenigen, an welche ich für überlassene Waaren noch Anforderungen habe, diese spätestens bis zum vorerwähnten Termin an mich einzuzahlen, andernfalls ich mich zu deren Einziehung im Rechtswege bestimmen mußte. — Grünberg, den 31. August 1850.

Wilhelm Loewe.

Personen welche sich mit **Hobeln roher Hölzer** beschäftigen wollen, finden dauernde Arbeit in der hiesigen **Holz-Fabrik**.

Die gestern Abend $\frac{1}{8}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Hermine**, geb. **Neumann**, von einem gesunden Knaben, zeigt Bekannten und Freunden ergebenst an
Grünberg, den 30. August 1850.

J. Tiedemann.

Auktion.

Montag den 2ten September c. wird in dem früher Mustroph'schen Hause auf der Berlinerstraße altes Bauholz so wie noch gutes Schindeldach gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend verkauft.

Grünberg, den 31. August 1850.

Uhlmann, Maurermeister.

Von heute ab übernehme ich:

Staats-Schuld-Scheine

zur Versorgung neuer Coupons-Bogen.

Glogau, den 29. August 1850.

H. M. Fliesbach's Wwe.

Im Unterzeichneten ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen vorrätbig:

Neue lustige Komödien.

Von

Adolf Glasbrenner.

Hest I.: Kaspar, der Mensch.

Preis 10 Sar.

Mit Titelbignette von **Th. Hosemann.**

Ohne Zweifel das **genialste** Product des berühmten Autors.

Hamburg.

Verlags-Comptoir.

Ungeachtet der fortwährend in die Höhe gehenden Leinen-Waaren gelang es mir dennoch auf meiner Gebirgs-Reise, jetzt einen sehr bedeutenden Vorrath

Fisch-Wäsche und Leinwand

so außerordentlich vortheilhaft einzukaufen, daß ich solchen noch zu den früheren **alten Preisen** zu verkaufen im Stande bin, und ihn meinen werthen Abnehmern um so mehr auf's Angelegentlichste jetzt empfehle, als eine nicht unbedeutende Preis-Erhöhung für die Folge doch unausbleiblich ist. — Für **reines Leinen** und **Gras-Bleiche** garantire ich.

J. Prager.

Freiwilliger Verkauf.

Das uns zugehörige, im Altengebirge gelegene Gartenhaus mit 5 Stuben, 2 Kellern und Weingarten, sind wir Willens, unter sehr annehmblichen Bedingungen zu verkaufen, und haben dazu einen Termin auf **Sonntag den 1. September Nachmittags 3 Uhr** an Ort und Stelle festgesetzt. Auch soll zu gleicher Zeit ein Fleck Aderland im Altengebirge und **Montag den 9. September Vormittags 9 Uhr** eine Quantität Weinkaulen, Bannen, Frog, Weismühle u. s. w. vor dem Hause unserer Mutter, der Frau Klempner Frömbsdorf auf der Breitenstraße, an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kaufliebhaber freundlichst eingeladen werden. — Auch sollen ebenfalls **am 9ten** verschiedene Möbel, worunter ein ganz gut gehaltenes Schreibsekretär und sämtliches Klempnerhandwerkzeug, so wie diverse Klempnerwaaren u. s. w. mit verauctionirt werden.

Grünberg, den 5. August 1850.

Wwe. Frömbsdorf nebst Kindern.

Fliegenkoble

für Menschen durchaus unschädlich.

Dieses ausgezeichnete, von R. Dubois erfundene und in Frankreich allgemein verbreitete billige Mittel, tödtet sicher und schnell die lästigen Fliegen, und ist in Packeten mit Gebrauchs-Anwendung à 1 und 2 Sgr. zu haben bei

Ernst Helbig.

Eine Parthie von meinen hieselbst nach Schweizer Art fabrizirten **Sahnkäsen** habe ich von heute an dem Tabagisten Herrn Wilhelm Walter zu Grünberg, Breitenstraße Nro. 51, in Kommission übergeben, was ich zur gütigen Beachtung hiermit ergebenst anzeige.

Lützen, den 28. August 1850.

A. Diethelm.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, empfehle einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend diese so beliebten Schweizer **Sahnkäse** à Stück 2½ Sgr. und 3 Sgr. ganz ergebenst zu geneigter Abnahme.

Wilhelm Walter.

Bei der Hochzeitsfeier des Herrn Lehrer Liehr mit Jungfrau A. E. Kube wurde unsere Kinderbewahranstalt mit 2 Rthlr. 11 Sgr. freundlichst begabt. Desgleichen wurde die genannte Anstalt bei der Hochzeitsfeier des Herrn Brenner-Inspektor Gasse mit Jungfrau Agnes Weimann mit 4 Rthlr. 20 Sgr. gütlich begabt. Den menschenfreundlichen Gebern sage ich herzlichen Dank.

Garth.

Eine junge Melkziege steht zum Verkauf im 12ten Bezirk Nro. 19.

Anzeige.

Eine im besten Zustande befindliche, neu beschlagene

Watten-Maschine

nebst Wolf und allem Zubehör ist sofort, wegen Kränklichkeit des Besitzers, billig zu verkaufen. — Hierauf Reflektirende wollen ihre Adresse unter „Grossen, an die Red. des Intelligenz- und Gew. Blatts“ franko einsenden.

Beachtenswerthe Aufforderung

an Geschäftsleute, die für ein auswärtiges Handlungshaus gegen gute Provision thätig sein wollen. — Offerten an N. & C. poste Restante, Mainz **franco.**

Ein ordentlicher **Pferdeknecht** kann sofort in Dienst treten bei dem

Mühlenbesitzer Brunzel in Rothenburg a/D.

Im Unterzeichneten ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg, in den drei Bergen vorrätig:

Neue Polsterabendscherze.

Von **C. A. Görner,**

Großherzogtl. Mechl. Hoftheater-Director.

Erstes Heft.

Preis 10 Sgr.

Declamatorium des Frohsinns und der Heiterkeit für Stadt und Land.

Von **C. A. Görner,**

Großherzogtl. Mechl. Hoftheater-Director.

„**Erstes**“ und „**Zweites**“ Heft.

Preis des Heftes 10 Sgr.

Hamburg.

Verlags-Comptoir.

Diese „Declamatorien“ und „Polsterabendscherze“ zeichnen sich vor allen ähnlichen Sammlungen als die **effectreichsten und wichtigsten** aus. Der Sammler und Verfasser, **C. A. Görner**, als dramatischer Dichter und als einer der tüchtigsten deutschen Schauspieler bekannt, hat hier nur die wirksamsten Gedichte und Dialoge launigen Inhalts zusammengestellt und kommt, besonders bei den höchst komischen Polsterabendscherzen, dem Publikum durch Notizen über äußere Ausstattung und Darstellung entgegen.

Wein-Verkauf bei:

Sachtleben, Berlinerstraße, 48r 4 Sgr.

Zimmermann Seidel, Krautstraße, 48r 4 Sgr.

Hoffmann auf der Breslauerstraße 49r 3 Sgr.

Wilhelm Feind in der Langenstraße 49r 3 Sgr.